

## Ein Wort über Karl May.

Mehr als 6 Jahre sind seit dem Tode Karl Mays, des vielumstrittenen deutschen Volksschriftstellers, verflossen. In der Stellung der Öffentlichkeit zu ihm ist inzwischen eine völlige Wandlung eingetreten. Gewiß, vor der Majestät des Todes hat die Verleumdung noch immer Halt gemacht. Im Falle Mays jedoch ist der Krieg von ganz bestimmendem Einfluß gewesen. Ich bin wahrlich der Letzte, der ein Loblied des Krieges singen möchte. Zu gut habe ich ihn kennen gelernt. Aber auf die Entwicklung dessen, was wir öffentliche Meinung nennen, hat der Krieg unzweifelhaft heilsam eingewirkt, indem er weite Kreise aus dem Phlegma aufrüttelte und der Bequemlichkeit entwöhnte, mit der sie Tatsachen und tieferen Gründen blind gegenüberstehend, Phrasen und Vorurteilen offene Türen boten und so ein leichtes Opfer von allerlei Cliques und Kasten wurden. So hat der Krieg gewissermaßen das Volksgewissen gestärkt und die Öffentlichkeit an ein selbständiges Prüfen und Abwägen aller Dinge gewöhnt. Hieraus erklären sich auch die geläuterten Anschauungen über Karl May. Man läßt sich das Urteil über ihn nicht mehr von einer Schar Mißgünstiger vorschreiben, die allein mit persönlichen Verunglimpfungen und allerlei Schlagwörtern arbeitet, sondern man prüft das Werk des Mannes. So sind bereits heute die Vorurteile überwunden, welche den Schriften Karl Mays den Weg zum Herzen des Volkes versperrten.

Leider mehren sich die Anzeichen, daß uns demnächst eine Wiederholung der sattsam bekannten „May-Fehde“ beschert werden soll. Mit dem Unterschiede allerdings, daß sich damals fast ausschließlich die Tagespresse an der wenig rühmlichen Affäre beteiligte, während heute, wie es scheint, gewisse Literaturzeitschriften an der Verunglimpfung des toten Karl May von Tag zu Tag wachsendes Interesse bezeugen. Mit den sonstigen vornehmen Gepflogenheiten dieser Blätter will das m. E. wenig übereinstimmen. Man kann über Person und Werk Karl Mays zweierlei Meinung sein. Man kann über seine literarischen Qualitäten (oder meinetwegen auch Defekte) öffentlich diskutieren. Kein Mensch wird daran Anstoß nehmen. Wenn man aber nach dem Tode eines Mannes dessen längst gesühnten Verfehlungen, begangen im Sturm und Drang einer beispiellos traurigen Jugend, immer wieder dem Dunkel der Vergangenheit entreißt, und vor das Forum der Öffentlichkeit zerrt, so ist das ein Vorgehen, welches sich mit dem so sehr betonten Begriff der Ritterlichkeit in keiner Weise vereinbaren läßt. Muß das sein? Kann uns dieses beschämende Schauspiel in dieser Stunde, da sich Deutschlands Schicksal entscheidet, nicht erspart bleiben? May-Freunde und May-Feinde, streitet Euch nach Herzenslust auch weiterhin um die Bücher Karl Mays! Aber, ich bitte Euch, gönnt dem Toten die Ruhe, welche ihm in den siebzig Jahren seines mühevollen Lebens so oft streitig gemacht wurde!

Johannes Schlicht.